

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Weimar im Oktober.

Briefauszug.

— Die obenstehende Entschuldigung wird wegen meines längern Schweigens genügt haben; darum nunmehr zu einigen Tagesneuigkeiten. — Meinen vieljährigen wackern Freund, den Kapellmeister Johann Nepomuk Hummel, habe ich nach der Rückkehr von meiner Reise nicht mehr gesehen und gesprochen. Im Anfange vorigen Monats traf ich ihn an einem Sonntage in der Restauration zu Tiefurt mit seiner Familie. „Ich bin ein sehr kranker Mann, lieber Freund . . .“ Wohl sah ich ihm dies an; aber ich hätte ihm doch nicht sagen mögen: „Du wirst nur noch einen Monat zu den Lebenden gehören!“ Am 17. Oct. in der 7. Stunde des Morgens hauchte der Biedermann seinen letzten Athemzug. Er hat lange leiden müssen und die Kissingener Brunnencur, die er im Laufe dieses Sommers an Ort und Stelle unternommen, war nicht vermögend gewesen, sein Brustübel zu heben. Herzbeutel-Wassersucht soll der Grund seines frühzeitigen Todes seyn. Er war im November des Jahres 1778 geboren, hätte also erst im kommenden Monate sein 59stes Jahr vollendet. Die Nummer 81 der Weimariſchen Zeitung enthält bereits einen kurzen Nekrolog des berühmten Meisters auf dem Fortepiano. Die musikalische Welt hat in ihm einen bedeutenden Künstler und Virtuosen und für das Instrument, auf dem er, wie schon erwähnt, Meister war, einen der vorzüglichsten Componisten verloren. Seine beiden Concerts in A moll und H moll würden ihm allein schon ein ewiges Andenken sichern. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Söhne, von denen der Eine die Mündigkeit noch nicht erreicht hat, der Familie überhaupt aber, so viel man weiß, ein bedeutendes Vermögen, denn er war stets ein guter Hauswirth. Ruhe und Friede seiner Asche! —

Die Ausstellung der Gemälde und Zeichnungen der Eleven der hiesigen Zeichen-Akademie, welche in den Sälen des Museums Statt fand, habe ich bloß in den ersten Tagen des vorigen Monats gesehen, wo noch wenige von auswärts lebenden Malern und Künstlern anher gesandte Produktionen aufgestellt waren. Doch haben schon damals einige Landschaftsgemälde von den hier lebenden Malern Preller und Kaiser, sowie einige Portraits und Genre-Gemälde anderer hiesiger Maler viele Aufmerksamkeit erregt und erhalten. — Die berühmten Gemälde: „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem“ von Bendemann und „die Hussitenpredigt“ von Lessing waren schon früher im hiesigen Wittthums-Palais aufgestellt gewesen und das Publikum zur Beschauung gratis zugelassen worden. Die Munificenz Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Frau Großherzogin, hatte demselben diesen ausgezeichneten Kunstgenuß verschafft. Von hier wurden dieselben nach Halle und Leipzig transportirt. Ihr Kunstwerth ist bereits mehr als zu viel besprochen worden. Ich enthalte mich daher meinerseits jeder dießfalligen Wiederholung. Beide sind anerkannte Meisterwerke. —

Unsere Bühne ward am 9. September mit des verewigten Webers „Oberon“ eröffnet. Es sind bereits der Novitäten mehrere dargeboten worden. Meine Abwesenheit hat mich aber verhindert, der Darstellung Aller beizuwohnen. Unter ihnen war Raimunds „Verschwender“, „der Musikus von Augsburg“ von Blum, „die alte und die junge Gräfin“ von Raupach, der Frau von Birch fürchterlicher „Scharfrichter von Amsterdam“ u. s. w. Nächst ihnen aber auch Gerles und Horn's Preisstück „die Vormundschaft“,

dem eine sehr wohleinstudierte und wohlgelungene Vorstellung neben seinem eigenen, innern Werthe die völlige Bewogenheit des hiesigen Publikums verschafft hat. Ich behalte mir eine weitere Relation darüber nach der nächsten Vorstellung desselben vor. Sehr vielen Beifall erhielt auch die Halevy'sche Oper: „die Jüdin“, welche eines solchen Kunstwerks würdig in die Scene gesetzt war. Auch hierüber nach wiederholtem Anhören von meiner Seite nächstens ein Mehreres. — Der durchlauchtigsten Prinzessin „Bette Heinrich“ wird uns wahrscheinlich in der nächsten Woche schon zu verdienten Beifalls-Spenden veranlassen.

Aus Hamburg.

(Verspätet.)

Am 15. August.

Mit pochendem Herzen sahen Hamburgs Bühnenfreunde dem Ende des März entgegen. Lebrun, als Künstler seit einer bedeutenden Reihe von Jahren mit vollem Rechte geschätzt, hatte auch als Direktor den Ruhm der Hamburger Bühne, in Gemeinschaft mit dem als Theoretiker wie als Praktiker gleich hochstehenden Direktor Schmidt, in mancher Gefahrdrohenden Zeit aufrecht zu erhalten gemußt. Dem allmählichen Sinken der Schauspielkunst gänzlich vorzubeugen, dazu waren die Kräfte einer Privatunternehmung zu schwach, das mußte den mit großem Zuschuß vom Staate unterhaltenen Hofbühnen vorbehalten bleiben; auch wirkten in der neuesten Zeit so mancherlei Umstände zusammen, welche das deutsche Theater dem Verfall entgegenführten.

Die Oper ist auch in Hamburg der Zweig dramatischer Darstellung, dem die meisten Opfer gebracht werden, und wir sind seit einiger Zeit daran gewöhnt, sie mit einem, früher nicht erhörten, Prunk in Scene gesetzt zu sehen. Unser Opernpersonal ist zahlreich und sehr gut, besonders im Vergleich zum lebenden Drama. Wir besitzen stets zwei Sängerinnen vom ersten Range (zuletzt Mad. Walker und Mad. Piehl), zwei gleich hochstehende Tenoristen (H. Schäfer und Burda), zwei Bassisten (Woltereck und Dumon), zwei Sänger für komische Partien (Gloy und Räder), einen Bariton (Ueg), mehrere Sänger und Sängerinnen zweiten Ranges, wozu wir freilich unsere ausgezeichnete Altistin Mad. Fischer (früher Mad. Madel) nicht rechnen dürfen. Der Chor ist angemessen besetzt, ebenso das Orchester, unter Leitung des geschickten Kapellmeister Krebs. Für diesen Aufwand hat sich freilich auch die Oper überaus dankbar bewiesen, indem sie beinahe allein die Kasse füllt, und daher das weniger begünstigte Schauspiel mit ins Schlepptau nehmen muß. (Man verzeihe den unästhetischen Ausdruck!) Es wurde uns nun auch in der Oper das Bessere nicht vorenthalten, wobei man freilich auf das, von dem man sich einen günstigen Erfolg versprechen zu können glaubte, besonders Rücksicht nehmen mußte. Daß man dabei die Blicke vorzüglich auf Frankreich und Italien richten mußte, ist wohl natürlich, obgleich man auch einige Versuche mit den Erzeugnissen deutscher Meister machte, wobei jedoch nur wenig Segen für die Kasse herauskam. Spohr's „Berggeist“, Wolframs „Bergmönch“ machten beinahe Fiasco; Marschner's „Templer und Jüdin“ sprach durchaus nicht an, und nur Gläfers lebensvolle Schöpfung: „Adlers Horst“ wurde zum Kassenstück.uber und Bellini blieben die Heroen des Tages, mit denen sich nur Mozart's und Weber's unvergänglich schöne Werke, die fortwährend die alte Anziehungskraft bewahren, messen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 32 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.